



Franziska Schreiber, Anna Becker, Hannah Göppert, Olaf Schnur

## Digital vernetzt und lokal verbunden?

### Nachbarschaftsplattformen als Potenzial für sozialen Zusammenhalt und Engagement – ein Werkstattbericht



Soziale Medien und digitale Plattformen ermöglichen den Menschen sich weltweit zu vernetzen und auszutauschen. Das Aufkommen des Internets wird daher oft mit dem Bedeutungsverlust nähräumlicher Beziehungen in Zusammenhang gebracht. Seit Kurzem wächst in Deutschland jedoch ein vielfältiges Angebot an Nachbarschaftsplattformen, die Menschen digital in ihrer Nachbarschaft vernetzen und vor Ort zusammenbringen wollen. Bislang ist allerdings noch wenig über die Auswirkungen dieser Plattformen auf das soziale Zusammenleben und politische Engagement vor Ort bekannt. Diese Wissenslücke will der vhw mit dem Forschungsprojekt „Vernetzte Nachbarn“ schließen.

Die veränderte Bedeutung des Lokalen in Zeiten von Globalisierung und Individualisierung wird in der Soziologie und Geografie bereits seit den 1980er Jahren intensiv diskutiert (vgl. Beck 1986; Giddens 2000; Harvey 1989; Sassen 1998). Einerseits wird konstatiert, dass gerade durch Mobilität (Cresswell 2006) sowie neue Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten der unmittelbare Sozialraum für die Herstellung und den Erhalt sozialer Beziehungen an Relevanz verliert (Holzer 2005). Andererseits wird festgestellt, dass die aus der Globalisierung resultierenden Unsicherheiten zu einer verstärkten Sehnsucht nach Verortung, Vertrauen und Stabilität führen. Nachbarschaften bieten hier die Möglichkeit die abstrakten, globalen Herausforderungen auf eine handhabbare Ebene zu übersetzen und durch Aktionen im „Kleinen“ sowie den Aufbau nähräumlicher Beziehungen zu begegnen (Schnur 2016, S. 5). Die gestiegene Anzahl sozialer Bewegungen (z.B. „Recht auf Stadt“) und neue Formen kollaborativer Praktiken („Shared Economy“, „Urban Commons“) geben hierauf einen Hinweis (ebd.). Auch der demografische Wandel mit Überalterung und einer Zunahme an Alleinerziehenden- und Single-Haushalten verweist darauf, dass nachbarschaftliche Kontakte in der Zukunft noch stärker als Unterstützungsnetzwerk an Bedeutung gewinnen. Durch die Pluralisierung von Lebensstilen kann zudem vermutet werden, dass eine Diversifizierung von Erwartungen und Ansprüchen an Nachbarschaft und lokaler Vernetzung entsteht, die zu neuen Formen und Prozessen der Nachbarschaftsbildung beiträgt.

Auf die diversifizierten Bedürfnisse an Nachbarschaftlichkeit und potenziellen Funktionen von Nachbarschaft wird seit einigen Jahren mit einer zunehmenden Vielfalt an digitalen Ange-

boten reagiert. Nachbarschaftsplattformen (z.B. nebenan.de, nextdoor.de, allenachbarn.de, lokalportal.de, nachbarschaft.net) sowie Tauschbörsen, Facebookgruppen und weitere sozialräumlich ausgerichtete soziale Medien sollen den Nutzern die Möglichkeit bieten, sich in ihrer Nachbarschaft mit Menschen gleicher Interessen und Intentionen zu vernetzen (Schnur/Günter 2014). Bislang wurden digitale Quartiersplattformen vor allem kommerziell betrieben oder von Anwohnern oder gemeinnützigen Trägern initiiert. Seit Kurzem nimmt allerdings auch der öffentliche Sektor das Potenzial von digitalen Quartiersplattformen in den Blick. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Beispielen für die Einrichtung und Förderung solcher Plattformen durch Kommunen (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2016), Länder (vgl. Forum Seniorenarbeit 2016; MV NRW 2017) oder den Bund (vgl. FH Dortmund o.J.). Grundlage dieser Förderung ist die Annahme, dass die „Etablierung digital gestützter Quartiersplattformen (...) eine leichte Vernetzung verschiedener sozialer Milieus [ermöglicht] und neue Nachbarschaften [schafft]“ (BMBF/BMUB 2016, S. 2). Während das Potenzial von digitalen Quartiersplattformen in der Praxis also zunehmend Anerkennung findet und gezielte Förderung erfährt, gibt es in Deutschland bislang keine empirischen Untersuchungen und viele ungeklärte Fragen zu digitalen Nachbarschaften und dem wechselseitigen Verhältnis zu analogen sozialen Netzwerken.

### Digitalisierung und lokale Gemeinschaft

Die Frage nach der Bedeutung und Realisierung von nachbarschaftlichen Beziehungen kann folglich nicht losgelöst von der fortschreitenden Digitalisierung betrachtet werden. Zu den



Auswirkungen moderner Kommunikationstechnologien auf lokale Vergemeinschaftungspraktiken, soziale Beziehungen sowie politische Debattenkultur gibt es im wissenschaftlichen Diskurs jedoch sehr unterschiedliche Einschätzungen: Bereits um die Jahrtausendwende prognostizierte eine Reihe von Arbeiten, dass die Verbreitung des Internets einen Rückgang lokaler sozialer Beziehungen und zivilgesellschaftlichen Engagements bewirken wird (Kraut et al. 1998; Nie/Erbring 2002). Demgegenüber wird die These vertreten, dass digitale Medien aufgrund der besseren Kommunikationsmöglichkeiten soziales Kapital, insbesondere in Form von losen Beziehungen, auch innerhalb von Quartieren erhöhen können (vgl. Masden et al. 2014; Erete 2015; Kavanaugh et al. 2005). Die umfangreichen Arbeiten von Barry Wellman zeigen, dass das Internet weder das Ende von Gemeinschaft im Quartier bedeutet noch ein Wundermittel für ihre Wiederbelebung ist (vgl. Wellman et al. 2003; Rainie/Wellman 2012). Vielmehr bestehen erweiterte Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung und um sich mit Gleichgesinnten für politische Anliegen und gemeinsame Interessen zu vernetzen (Wellman et al. 2001). Die veränderten Kommunikations- und Interaktionsprozesse wirken somit bis in den unmittelbaren Sozialraum hinein und können sich auf das Zusammenleben vor Ort auswirken.

### Digitale Medien und lokale Demokratie

Während die Forschung und Praxis zum Verhältnis von sozialen Medien und politischer Partizipation bereits vorangeschritten ist, gibt es bislang nur wenige Untersuchungen, die explizit den Sozialraum in den Blick nehmen. Studien zur Erklärung von zivilgesellschaftlichem Engagement weisen häufig darauf hin, dass vor allem Personen mit einem größeren und diverseren sozialen Netzwerk Diskussionen über öffentliche Angelegenheiten führen (Shah et al. 2005) und dadurch deren Verständnis für Probleme in der Gemeinschaft sowie die Bereitschaft für lokales Engagement erhöht wird (Rojas et al. 2005). Da das soziale Netzwerk von Nutzern des Internets und sozialer Medien in der Regel größer ist und sich durch mehr schwache Beziehungen als offline-Netzwerke kennzeichnet (vgl. Gil de Zúñiga/Valenzuela 2011; Boulianne 2015), kann eine Verbindung zwischen den Potenzialen digitaler Medien und der Stärkung von politischer Beteiligung im Quartier vermutet werden.

Die Zivilgesellschaft nutzt soziale Medien bereits, um Änderungen in ihrer Nachbarschaft zu bewirken bzw. zu verhindern oder alternative Ideen für die Quartiersentwicklung einzubringen (Hampton 2010). Auch soziale Bewegungen greifen inzwischen auf digitale Netzwerke als Hauptmittel für politische Mobilisierung zurück, darunter auch Gruppen mit direktem Nachbarschaftsbezug. Hier deutet sich bereits das erweiterte Potenzial von Nachbarschaftsplattformen für die Mobilisierung und Aktivierung zivilgesellschaftlichen und politischen Engagements an. Die tatsächlichen sozialen Auswirkungen

von digitalen Nachbarschaftsplattformen sind in Deutschland jedoch noch weitestgehend unerforscht und erfordern eine kritische Reflexion und weiterführende Untersuchung.

### Die vhw-Explorationsstudie: Wie vernetzen sich Nachbarschaften in digitalen Zeiten?

Mit der Explorationsstudie „Vernetzte Nachbarn“ ([www.vernetzte-nachbarn.de](http://www.vernetzte-nachbarn.de)) soll daher untersucht werden, wie sich webbasierte, sozialraumbezogene Netzwerke auf das Zusammenleben in Nachbarschaften auswirken und welche Potenziale durch digitale Medien für lokale Demokratie und Vergemeinschaftung bestehen.<sup>1</sup> Das Projekt vertieft damit die Forschungsaktivität des vhw im Bereich „postmoderne Nachbarschaften“, in dem es die gesellschaftlichen Veränderungen durch Digitalisierung in den Blick nimmt. In diesem Kontext soll die Studie einen weiteren Einblick geben, ob und auf welche Weise soziale Medien und Internetplattformen unterschiedliche Vorstellungen und gelebte Praktiken von Nachbarschaft produzieren (Drilling et al. 2016, 2017).

#### Begriffsklärung:

##### Nachbarschaft und Nachbarschaftsplattformen

Ebenso wie der Begriff der Nachbarschaft sind auch Nachbarschaftsplattformen nicht eindeutig definiert und festgelegt. Nachbarschaften haben als Konzept sowohl eine soziale als auch eine räumliche Dimension (nämlich des „in der Nähe Wohnens“), deren Abgrenzungen primär auf individueller Wahrnehmung basieren. Dementsprechend überspannt ein Nachbarschaftsnetzwerk für manche die angrenzenden Häuser und deren Bewohner, für andere umfasst es den Straßenzug, das gesamte Quartier oder sogar noch mehr. Während mit Nachbarschaft kleinräumig organisierte soziale Netzwerke von Nachbarn gemeint sind, umfasst das Quartier als übergeordnete Kategorie verschiedene Nachbarschaften sowie das gesamte (auch materiell zu verstehende) Wohnumfeld als „Ermöglichungsstruktur“. Auch bei Nachbarschaftsplattformen gibt es keine allgemeine Regel, auf welche räumliche Einheit sich diese beziehen. Interessanterweise führt gerade die lineare räumliche Abgrenzung von „Nachbarschaften“ durch Nachbarschaftsplattformen bisweilen zu Diskussionen, wer warum oder warum nicht „dazugehören“ soll. Für das Forschungsprojekt werden daher sowohl digitale Netzwerke betrachtet, in denen die Bewohner weniger Straßenzüge miteinander kommunizieren, als auch stadtteilweite Plattformen sowie Plattformen für Kleinstädte und ländliche Regionen.

#### Projektdesign

Um die Rolle und Wirkung digitaler Quartiersplattformen

<sup>1</sup> Im Herbst 2016 wurden die Büros adelphi und ZebraLog mit der Durchführung der Studie beauftragt.



besser und differenzierter zu verstehen, wurde zu Beginn des Forschungsprojekts eine Literatur- und Medienanalyse durchgeführt. Im Anschluss wurde eine bundesweite Bestandsaufnahme der in Deutschland existierenden Angebote an digitalen Nachbarschaftsplattformen vorgenommen. Durch die Bestandsaufnahme sollte ein systematischer Überblick gewonnen werden, wie viele digitale Nachbarschaftsplattformen in Deutschland vorhanden sind und von wem diese mit welchem Zweck genutzt werden. Dafür wurde zuerst eine Internetrecherche zu Nachbarschaftsplattformen durchgeführt. Zur Vertiefung der gesammelten Informationen und um einen Einblick in die unterschiedlichen Aktivitäten digitaler Nachbarschaften zu gewinnen, wurde die Internetrecherche um eine standardisierte, zweimonatige Online-Befragung unter den Betreibern und Nutzern der identifizierten Plattformen ergänzt. Da die Nutzer aus Datenschutzgründen in der Regel nicht einfach kontaktiert werden können, wurden die Betreiber direkt angesprochen und gebeten, den Umfrageaufruf an zentrale Ansprechpersonen der einzelnen Nachbarschaften weiterzuleiten. Um die wesentlichen Ergebnisse der Befragung der interessierten Öffentlichkeit zeitnah zugänglich zu machen, wurden zentrale Informationen der erfassten Nachbarschaften sukzessive auf einer in die Projektwebseite eingebundenen Deutschlandkarte visualisiert.

Konstrukt	Operationalisierung	Indikatoren
Gemeinschaftsbildung	Lose Beziehungen (z.B. flüchtige Begegnungen und lose Kontakte)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleinanzeigen: Kaufen und Verkaufen</li> <li>• Tauschen und Teilen</li> <li>• Vermittlung von Hilfsleistungen (z.B. Umzugshilfe, Babysitter usw.)</li> <li>• Um Rat fragen, Hinweise geben</li> </ul>
	Enge Beziehungen (z.B. enge Bekanntschaften und Freunde, Personen mit gemeinsamen Interessen und Zielen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungen in der Nachbarschaft organisieren</li> <li>• Nachbarn kennenlernen und neue Freundschaften knüpfen</li> </ul>
Lokale Demokratie	Politisches Interesse (passiv)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Über lokale Themen und Neuigkeiten diskutieren</li> </ul>
	Gesellschaftlich-politisches Engagement bzw. Handeln (aktiv)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ideen und Verbesserungsvorschläge für die Nachbarschaft einbringen</li> <li>• Organisation von zivilgesellschaftlichen Initiativen (z.B. Flüchtlingshilfe, Sportverein...)</li> <li>• Unterstützung für eine gute Sache gewinnen bzw. gegen etwas protestieren</li> </ul>

Tab. 1: Lokale Demokratie und Gemeinschaftsbildung

die diese Weise konnten die zugrundeliegenden theoretischen Konstrukte auf die Ebene der Empirie übersetzt werden.

Für die Auswertung der Online-Befragung und die Auswahl geeigneter Fallstudien wurde eine zweistufige Kriterienmatrix entwickelt, mithilfe derer die digitalen Nachbarschaften herausgefiltert werden konnten, die besonders lebendig und im Hinblick auf die Forschungsfrage aktiv sind.<sup>2</sup> Im Anschluss erfolgten vertiefende Recherchen zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur sowie zur politischen Orientierung in den jeweiligen Nachbarschaften. Zur Komplementierung der Bestandsaufnahme wurden im Anschluss telefonische Interviews mit mehreren Betreibern von Nachbarschaftsplattformen geführt. Sie dienten dazu, weitere Details zu erfragen und das Expertenwissen der Plattformbetreiber hinsichtlich besonders aktiver und dynamischer Nachbarschaften nutzbar zu machen.

ONLINE-BEFragung VON DIGITALEN NACHBARSCHAFTEN



Abb. 1: Räumliche Verteilung der erfassten Nachbarschaftsplattformen

Die Online-Befragung sollte zudem dabei helfen, Nachbarschaften zu identifizieren, die besonders für eine vertiefende Untersuchung im weiteren Forschungsverlauf geeignet sind. Dementsprechend wurden Indikatoren für die beiden Forschungsdimensionen Gemeinschaftsbildung und lokale Demokratie entwickelt und in den Fragebogen integriert. Auf

## Verbreitung von Nachbarschaftsplattformen in Deutschland – erste Ergebnisse

Im Rahmen der bundesweiten Bestandsaufnahme digitaler Nachbarschaftsplattformen mittels Desktop-Recherche und Online-Befragung konnten erste wichtige Erkenntnisse über die Verbreitung und Anwendung von Nachbarschaftsplattformen gewonnen werden. Dabei traten auch verschiedene Herausforderungen auf, die mit dem explorativen Charakter der Untersuchung zusammenhängen. Beispielsweise ist der Begriff „digitale Nachbarschaftsplattform“ zur Beschreibung des relativ jungen Phänomens noch nicht eindeutig besetzt, was die Rekrutierung für die Online-Befragung erschwerte.

2. Selektionskriterien: mehr als 100 Nutzer, mehr als 10 Beiträge im Monat, mindestens fünf Veranstaltungen im Monat und mindestens acht für das Forschungsprojekt relevante Aktivitäten.



Die Bestandsaufnahme zeigte, dass sich digitale Nachbarschaftsplattformen in Deutschland wachsender Beliebtheit erfreuen und sowohl bei Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft auf großes Interesse treffen. Inzwischen nutzt eine beträchtliche Anzahl an Bürgerinnen und Bürgern die bestehenden Angebote: Allein die Plattform nebenan.de hat bundesweit über 2.000 aktive Nachbarschaften mit jeweils mehr als 150 Nutzern und die Plattform Nachbarschaft.net verzeichnet über 200.000 angemeldete Nutzer. Hinzukommt eine schwer zu beziffernde, wahrscheinlich beträchtliche Anzahl an Personen, die über Facebook, Whatsapp und andere Medien mit ihren Nachbarn kommunizieren. Im Rahmen der Recherche wurden insgesamt acht überregionale und dreizehn lokale Nachbarschaftsplattformen identifiziert. Diese Zahlen verändern sich jedoch stetig, denn zwischen den Plattformen herrscht großer Konkurrenzdruck: Allein im ersten Halbjahr 2017 stellten mehrere Nachbarschaftsplattformen ihren Betrieb ein, weil sie sich nicht mehr finanzieren konnten. Aufgrund des Wettbewerbsdrucks und aus Datenschutzgründen gaben mehrere Betreiber von Plattformen keine genauen Mitgliederzahlen bekannt. Zudem tragen einige selbst organisierte, lokale Plattformen Eigennamen, die durch generische Recherchen nur schwer erfasst werden können. Die Anzahl an digitalen Plattformen und deren Nutzern lässt sich daher nicht genau bestimmen.

Eindeutig zeigte sich jedoch, dass die Vielfalt an digitalen Nachbarschaftsplattformen bereits groß ist und vom selbst organisierten Stadtteilforum bis zur professionellen, bundesweiten Smartphone-App reicht. Die meisten Plattformen verfolgen dabei das gemeinsame Anliegen, Menschen innerhalb einer Nachbarschaft besser miteinander zu vernetzen. Da die Nachbarschaft besonders für weniger mobile Gruppen einen wichtigen Bezugsrahmen darstellt (Siebel 2009), konzentrieren sich manche Angebote auf genau solche sozialen Gruppen, deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschwert ist, zum Beispiel Senioren (z.B. „Quartiersnetz“, „Unser Quartier“, „Tante Inge“) oder Geflüchtete (z.B. „Konfettiapp“). Indem sie Kontakte zu Nachbarn vermitteln, möchten sie die soziale Integration stärken.

An der Online-Befragung nahmen insgesamt 217 Vertreterinnen und Vertreter einzelner Nachbarschaften teil, darunter gehört die Mehrheit der bundesweit größten Plattform nebenan.de an. Angesichts dieser Überrepräsentanz bilden die Ergebnisse vor allem die Nutzung dieses Anbieters ab. Die Aussagekraft der Bestandsaufnahme ist dadurch zwar begrenzt, nichtsdestotrotz konnten bereits wichtige Erkenntnisse gesammelt werden:

- Die Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen ist bislang vorwiegend ein **großstädtisches Phänomen**. Die Mehrheit der Plattformen, wie z.B. „nebenan.de“, konzentriert sich auf die Bedürfnisse von Menschen in größeren Städten und beabsichtigt der wachsenden Anonymität in

urbanen Räumen entgegenzuwirken. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Online-Befragung wider: Fast alle Nachbarschaften befinden sich in Großstädten mit über 100.000 Einwohnern (z.B. Berlin, Hamburg, Erlangen, Köln, Mannheim). Nachbarschaften aus kleinen Städten (z.B. Marburg, Bräunlingen) nahmen an der Umfrage nur vereinzelt teil. Allerdings werden digitale Plattformen vermehrt auch in eher ländlich geprägten Regionen und Kleinstädten erprobt (z.B. „Unser Quartier“). Plattformen wie „Lokalportal“ versuchen mithilfe von bedarfsorientierter Informationsbündelung die Vernetzung zwischen zahlreichen lokalen Akteuren, darunter Nachbarn, Vereine, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung sowie Lokalredaktionen gezielt zu stärken und somit die Lebensqualität in infrastrukturschwachen Regionen zu verbessern. Das Interesse an solchen Plattformen ist beträchtlich und deutet auf ein hohes Potenzial für die Erneuerung von Kommunikations-, Interaktions- und Beteiligungswegen in ländlich geprägten Regionen hin.

- Darüber hinaus zeigte die Analyse, dass digitale Nachbarschaftsplattformen in überaus vielfältigen Nachbarschaften Anwendung finden. Die untersuchten Nachbarschaften weisen hinsichtlich ihrer Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Lage in der Stadt (innerstädtisch oder Stadtrandlage) und politischen Orientierungen eine große Bandbreite auf. Nach einer groben Klassifizierung konnten **vier Typen von Nachbarschaften** identifiziert werden: a) Nachbarschaft mit mittlerem sozioökonomischen Status, b) aufstrebende, junge Nachbarschaft geprägt durch innerstädtische Lage und Altbaubestand, c) etablierte Nachbarschaft mit überdurchschnittlichem sozioökonomischen Status und d) Nachbarschaft mit großen sozioökonomischen Herausforderungen. Diese vielfältige Nutzung ist insofern interessant, da es aktuellen Studien widerspricht, nach denen Milieus mit gehobener sozialer Lage, moderner Grundorientierung sowie jüngere Menschen unter 35 Jahren das Internet und soziale Medien deutlich häufiger nutzen (vgl. Poushter 2016, Engel/Lothar 2015). Spezifischere Aussagen über die aktiven Nutzer sollen nun in den tiefergehenden Fallstudienuntersuchungen generiert werden.
- In Übereinstimmung mit den Zielen vieler Plattformen zeigen die Ergebnisse der Online-Umfrage, dass digitale Nachbarschaftsplattformen primär im Sinne der Sharing Economy sowie für **gemeinschaftliche Zwecke und gegenseitiges Kennenlernen** genutzt werden und weniger für unmittelbar politische Themen. Etwa 75% der Umfrageteilnehmer verwenden die Plattformen beispielsweise für Kleinanzeigen sowie zum Tauschen und Teilen von Dingen. Fast genauso wichtig ist der Gemeinschaftsgedanke: Etwa 70% der Teilnehmer nutzen die Plattformen für die Vermittlung von Hilfeleistungen, um Nachbarn kennenzulernen oder Veranstaltungen in der Nachbarschaft zu organisieren. Demgegenüber gaben 37,5% der Teilnehmer an,



die Plattformen auch für politische Diskussionen oder Aktivitäten, wie Proteste, zu nutzen. Es ist zu vermuten, dass hierbei auch andere Kommunikationskanäle eine wichtige Rolle spielen (z.B. Social Media, Messenger-Dienste). Ob sich aus diesen Aktivitäten langfristige Beziehungen im analogen Raum ergeben und welche Qualität diese haben, wird ebenfalls im Rahmen der Fallstudienuntersuchung analysiert.



Abb. 2: Neugierige Nachbarin (Foto: istock.com/tirc83)

### Ausblick

#### Vier Fallstudien – vier Nachbarschaften mit ganz unterschiedlichem Charakter

Die Auswahl und Untersuchung der Fallstudien soll im weiteren Projektverlauf die diverse Nutzung digitaler Plattformen und sozialer Medien aufgreifen und die damit verbundene Vernetzung der Bewohner abbilden. Nur so kann ein differenziertes Bild über die Potenziale und Wirkung von digitalen Angeboten auf Gemeinschaftsbildung und lokale Demokratie in unterschiedlichen Kontexten generiert werden. Bisherige Studien, die die Auswirkungen digitaler Kommunikation auf urbane Quartiere untersuchen, konzentrieren sich oft auf eine homogene Bevölkerungsstruktur. Nachbarschaftsplattformen werden jedoch in Quartieren genutzt, die sowohl in sich als auch untereinander sehr vielfältig sind. Um dieser Diversität gerecht zu werden, sollen die Fallstudien unterschiedliche sozialräumliche Milieus abbilden und idealerweise durch eine

gewisse Dynamik (z.B. Aufwertungs- und Abwertungsprozesse) gekennzeichnet sein. Gerade in diesen Quartieren kann untersucht werden, inwiefern digitale Plattformen bestimmte soziale und symbolische Grenzen zwischen den Milieus verfestigen oder auflockern.

Die Analyse zeigte, dass sich auch die Berichterstattung über Nachbarschaftsplattformen weitestgehend auf Großstädte fokussiert, obwohl diese auch im ländlichen Raum zunehmend erprobt werden. Zudem wurde die Wirkung von digitalen Medien auf das soziale Miteinander im ländlichen Raum bislang kaum erforscht. Dabei finden gerade in ländlich geprägten Regionen Deutschlands im Zuge des demografischen Wandels und dem Aufstreben rechtspopulistischer Parteien wichtige Entwicklungen statt (Müller 2016). Den Einfluss digitaler Plattformen auf das Leben außerhalb von Großstädten zu untersuchen, verspricht daher politisch besonders relevante Erkenntnisse. Vor diesem Hintergrund und unter Rückgriff auf die Recherchen zu den soziodemografischen Charakteristika der Nachbarschaften wurden vier Fallstudien in jeweils zwei großstädtischen Quartieren und zwei kleineren Städten in eher peripheren Regionen ausgewählt:

**Berlin-Wedding** und **München-Neuperlach** dienen als Untersuchungsbeispiele für großstädtisch strukturierte Quartiere. Diese beiden migrantisch geprägten Quartiere mit großen sozioökonomischen Herausforderungen zeichnen sich durch einen hohen Grad an digitalen Aktivitäten aus, sind sehr dynamisch (z.B. im Hinblick auf Zu- und Wegzüge unterschiedlicher, z.B. auch „kreativer“ Milieus) und unterscheiden sich stark in ihrer Bebauungsstruktur und Lage (innerstädtischer Altbaumischbestand vs. Stadtrand-Großsiedlung).

Für die Untersuchung in kleineren Städten in eher peripheren Regionen wurden **Meißen** und **Paderborn-Elsen** ausgewählt, die ebenfalls digital besonders aktiv sind: Elsen wächst dynamisch u.a. durch den Zuzug junger Familien und ist zugleich durch ein lebendiges, traditionsbewusstes Vereinsleben geprägt. Meißen dagegen ist kein Quartier im eigentlichen Sinne, aber eine recht typische ostdeutsche Kleinstadt (in der Einwohnerzahl vergleichbar mit einem Großstadtbezirk, demografisch gealtert, geringe Migrantenquote), in der Nachbarschaftsportale zunehmend ihre Wirkungen entfalten. In den letzten Jahren machte Meißen wiederholt Schlagzeilen wegen Demonstrationen aus dem rechten Spektrum, was sich auch mit Blick auf Nachbarschaftsplattformen für eine nähere Untersuchung anbietet.

#### Und wie geht es weiter?

In den kommenden Monaten werden in den vier Untersuchungsgebieten vertiefende qualitative Fallstudienuntersuchungen durchgeführt. Sie sollen Auskunft darüber geben, wie digitale Angebote das soziale Leben in Nachbarschaften verändern. Auf unserer Projektwebseite [www.vernetzte-nachbarn.de](http://www.vernetzte-nachbarn.de) werden kontinuierlich alle Informationen rund um das



Projekt veröffentlicht, aktuelle Eindrücke aus den laufenden Fallstudienuntersuchungen gezeigt, Meldungen und Termine zu den Themen „Nachbarschaften und Digitalisierung“ projektbegleitend dokumentiert und ein moderierter Online-Dialog durchgeführt.

Auch wenn die Ergebnisse des Projektes noch nicht abschließend vorliegen, lässt sich schon jetzt in Ansätzen erkennen, dass mit digitalen sozialen Medien und Nachbarschaftsplattformen der Aufbau von sozialem Kapital und Unterstützungsnetzwerken vor Ort befördert werden kann. Soziale Medien und Nachbarschaftsplattformen bieten ein bisher wenig beachtetes Potenzial für die Mobilisierung und Initiierung von zivilgesellschaftlichem und politischem Engagement auf lokaler Ebene. Das Projekt „Vernetzte Nachbarn“ wird erste Hinweise dafür geben können, wie dieses Potenzial auch von kommunalen Akteuren aus Politik und Verwaltung verwendet werden kann, um eine lebendige Zivilgesellschaft zu unterstützen und die Artikulationsmöglichkeiten der Bevölkerung vor Ort zu stärken.

Franziska Schreiber,  
Projektmanagerin und Koordinatorin des Themenbereichs  
Urbane Transformation, adelphi, Berlin

Hannah Göppert,  
Projektmitarbeiterin im Bereich Urbane Transformation,  
adelphi, Berlin

Anna Becker,  
Wissenschaftliche Referentin, vhw e.V., Berlin

Dr. Olaf Schnur,  
Wissenschaftlicher Leiter, vhw e.V., Berlin

### Quellen:

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Frankfurt/M: Suhrkamp.

Boulianne, Shelley (2015): Social media use and participation: A meta-analysis of current research. In: *Information, Communication & Society*, 18:5, S. 524-538.

BMBF/BMUB (2016): Impulse für die Arbeitsgruppen. Zuletzt eingesehen am 01.02.2017 unter: [goo.gl/mQLjMM](http://goo.gl/mQLjMM).

Cresswell, Tim (2006): *On the move: mobility in the modern Western world*. London, New York: Routledge.

Drilling, M./Schnur, O./Käser, N./Oehler, P. (2016): Postmoderne Nachbarschaften – ein stadtentwicklungspolitisches Handlungsfeld?, in: *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* 6, S. 317-321.

Drilling, M./Oehler, P./Käser, N. (2017): Potenziale postmoderner Nachbarschaften. Eine Pilotstudie im Auftrag des vhw – Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin.

Engel, Bernhard/Mai, Lothar (2015): Mediennutzung und Lebenswelten 2015. Ergebnisse der ARD/ZDF Langzeitstudie Massenkommunikation. In: *Media Perspektiven* 10/2015, S. 427-441.

Erete, Sheena L. (2015): Engaging Around Neighborhood Issues: How Online Communication Affects Offline Behavior. In: *Proceedings of the 18th ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work & Social Computing (CSCW '15)*. New York, NY, S. 1590-1601.

FH Dortmund (o.J): QuartiersNETZ: Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet. Zuletzt eingesehen am 27.01.2017 unter: <https://www.fh-dortmund.de/de/fb/8/forschung/quartiersnetz.php>.

Forum Seniorenarbeit (Hrsg.) (2016): Digitales Engagement: Für unser Quartier und unsere Nachbarschaft. In: *Im Fokus – Seniorenarbeit in Bewegung*, 1/2016. Zuletzt eingesehen am 23.11.2016 unter [http://forum-seniorenarbeit.de/wp-content/uploads/2016/03/ImFokus\\_01-2016-Web.pdf](http://forum-seniorenarbeit.de/wp-content/uploads/2016/03/ImFokus_01-2016-Web.pdf).

Giddens, Anthony (2000): *The Third Way and Its Critics*. Cambridge, Polity Press.

Gil de Zúñiga, Homero/Valenzuela, Sebastián (2011): The mediating path to a stronger citizenship: Online and offline networks, weak ties and civic engagement. In: *Communication Research* 38:3, S. 397-421.

Hampton, Keith N. (2010): Grieving for a Lost Network: Collective Action in a Wired Suburb. In: *The Information Society*, 19:5, S. 417-428.

Harvey, David (1989): *The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Oxford, UK.

Holzer, Boris (2005): Vom globalen Dorf zur kleinen Welt: Netzwerke und Konnektivität in der Weltgesellschaft. In: *Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft Weltgesellschaft*, S. 314-329.

Kavanaugh, Andrea L./Reese, Debbie. D./Carroll, John M./Rosson, Mary B. (2005): Weak ties in networked communities. In: *The Information Society* 21:2, S. 119-131.

Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2016): Informationsdrucksache Nr. 2254/2016: Digitale Quartiersplattform. Zuletzt eingesehen am 27.01.2017 unter <https://e-government.hannover-stadt.de/lhsimwebre.nsf/DS/2254-2016>.

Masden, Christina/Grevet, Catherine/Grinter, Rebecca/Gilbert, Eric/Edwards, W. Keith (2014): Tensions in scaling-up community social media: a multi-neighborhood study of nextdoor. In: *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems (CHI '14)*. ACM, New York, S. 3239-3248.

Müller, Hendrik (2016): Auf dem Land regiert der Frust, in: *Spiegel-Online* 31.07.2016. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/stadt-und-land-wo-af-donald-trump-le-pen-und-co-stark-sind-a-1105526.html>

Rainie, Lee/Wellman, Barry (2012): *Networked: The New Social Operating System*. Cambridge, MA: MIT Press.

Rojas, Hernando/Shah, Dhavan V./Cho, Jaeho/Schmierbach, Michael/Keum, Heejo/Gil de Zúñiga, Homero (2005): Media dialogue: Perceiving and addressing community problems. In: *Mass Communication & Society* 8:2, S. 93-110.

Poushter, Jakob (2016): *Smartphone Ownership and Internet Usage Continues to Climb in Emerging Economies*. PEW Research Center.

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MV NRW) (Hrsg.) (2017): „Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel“. Projektbroschüre.

Sassen, S. (1998): *Globalization and Its Discontent*. New York: the New Press.

Schnur, Olaf/Günter, Henning (2014): Collaborative Consumption und Quartiersentwicklung. In: *Raumforschung und Raumordnung* 72:5, S. 401-413.

Schnur, Olaf (2016): Urbane Vielfalt und Kohäsion – zwischen Moderne und Postmoderne. In: *vhw-WerkSTADT* 03, S. 1-11.

Shah, Dhavan. V./Cho, Jaeho/Eveland, William P./Kwak, Nojin (2005): Information and expression in a digital age: Modeling Internet effects on civic participation. In: *Communication Research* 32:5, S. 531-565.

Siebel, Walter (2009): Ist Nachbarschaft heute noch möglich? In: Arnold, Daniel (Hrsg.): *Nachbarschaft*. München: Callwey Verlag, S. 7-13.

Wellman, Barry/Haase, Anabel/Witte, James/Hampton, Keith (2001): Does the internet increase, decrease, or supplement social capital? *Social Networks, Participation, and Community Commitment*. In: *American Behavioral Scientist* 45:3, S. 436-455.

Wellman, Barry/Quan-Haase, Anabel/Boase, Jeffrey/Chen, Wenhong/Hampton, Keith/Díaz, Isabel/Miyata, Kakuko (2003): The Social Affordances of the Internet for Networked Individualism. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 8:3.